

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	61 (1954)
Heft:	11
Rubrik:	Erfahrungs-Austausch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ser Saison, nämlich 129/133 1/2 Pence gelangte. In Roubaix-Tourcoing machte sich eine gleiche Bewegung fühlbar und man notierte dort für den nächsten Termin 1245 Francs gegen 1300 in der Vorwoche.

Der Baumwollmarkt stand unter dem Eindruck der letzten Ernteschätzungen sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Ägypten. Diese Aussagen fielen in der Tat weniger pessimistisch aus als noch vor einiger Zeit angenommen wurde. So gibt die letzte offizielle Angabe in Washington eine Ernte von 12 511 600 Ballen an, während vor einem Monat mit einer Produktion von 11 832 600

Ballen gerechnet wurde. In Ägypten wurde eine erste Regierungsschätzung bekanntgegeben, die die 1953/1954-Ernte auf 712 000 Kantars brachte, was von den Marktkreisen als ebenfalls optimistischer aufgefaßt wurde. Auf Grund dieser Lage verzeichnete Alexandrien für Ashmounibaumwolle 81,05 Tallaris gegen 81,44, und für Karnakbaumwolle 101,83 gegen 102,31 Tallaris.

Zu erwähnen ist, daß in Indien wieder Termingeschäfte, die für geraume Zeit eingestellt waren, aufgenommen wurden.

Mode-Berichte

Paris wählt Shetlandwolle

Wo der Atlantik und die Nordsee zusammentreffen, befindet sich eine Gruppe von baumlosen, rauen und felsigen Inseln, die ständigen Stürmen ausgesetzt sind und beinahe ins Reich der Mitternachtssonne gehören; sie tragen den Namen Shetland-Inseln. Nur 29 Inseln sind von Menschen bewohnt, ungefähr 70 kennen nur Schafe und weitere Tausende gehören ausschließlich See-hunden und Kormoranen.

Auf diesem Vorposten Schottlands ist es nie sehr kalt; das Klima ist mild und feucht. Schnee und Frost sind sehr selten, und dies erklärt auch die außergewöhnliche Weichheit der dort produzierten Schafwolle. Sie erscheint auf den ersten Blick als ein Gemisch von rauen und feinen, langen und kurzen Fasern, ist aber in Wirklichkeit wundervoll weich und gleicht in dieser Beziehung der Kaschmirwolle.

Die Handstrickkunst, die sich auf diesen Inseln entwickelt hat, ist unübertrefflich, und die Schale, die von ihren Bewohnern gefertigt werden, sind der Stolz der Shetland-Inseln. Spezialisten behaupten, daß Shetlandwolle in bezug auf ihr Gewicht 50 Prozent mehr Wärme spendet als jede andere Wolle, ausgenommen Kaschmirwolle, die aber genaue Kenner schon eher den Pelzen als der Wolle zuordnen.

Das Fell der Shetland-Schafe ist nicht immer weiß, sondern oft grau, beige, braun, ein dunkleres »Negerbraun« und eine Art schwarz. Diese natürlichen Farben werden mit sehr viel Geschick verwendet und könnten künstlich wohl kaum nachgeahmt werden.

Der Shetlandstoff ist ein Diagonalgewebe mit Körperbindung. Indem nach rechts und links verlaufende Gratlinien kombiniert werden, lassen sich ganz verschiedenartige Dessins herstellen wie Fischgratmuster, Karos und andere mehr. Gewöhnlich werden einfache Muster bevorzugt, da komplizierte Dessins die natürliche Schönheit der Wolle nur beeinträchtigen können.

In diesem Winter wird Shetlandstoff große Mode sein; viele Couturiers wählten ihn für Mäntel, Tailleurs und sogar Kleider. Es schien uns deshalb angebracht, auf den Ursprung dieses Stoffes hinzuweisen, der beinahe aus dem Lande der Mitternachtssonne stammt und Paris erobert hat.

I. W. S.

USA — Dacron-Wollmischungen für Herren-Sommeranzüge. — Eine Umfrage der amerikanischen Modezeitschrift »Men's wear« zeigte das überraschende Resultat, daß der Detailhandel 1955 hofft, 26 Prozent aller Herrenanzüge für den Sommer in Dacron-(Terylene-)Wollmischungen zu verkaufen. Reinwollene Tropicals sollen nur noch 20 Prozent der Umsätze auf sich vereinigen. Der Wert solcher Voraussagen mag problematisch erscheinen; die an der Umfrage Beteiligten versicherten jedoch, dieses Jahr bereits 22 Prozent aller Herren-Sommeranzüge in der erwähnten Mischung verkauft zu haben. Nachdem die Terylene-Produktion in Europa anläuft, können diese amerikanischen Erfahrungen auch bei uns ausgewertet werden.

Erfahrungs-Austausch

Problematik um die Schußzahl

In der Gewebe-Disposition wird allgemein diejenige Schußzahl vorgeschrieben, welche der Stoff nach dem Abweben im lockeren Zustand bei der Stoffkontrolle aufweisen soll. Diese Regel wird aber problematisch bei Geweben deren Ketten aus stark elastischem Material, insbesondere aus vollsynthetischen, endlosen Fasern, wie zum Beispiel Nylon bestehen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß zum Beispiel eine Nylon-Kette beim Nachlassen der Kettdämmung, also im Zeitpunkt, wo der daraus erzeugte Stoff ab Stuhl genommen wird, sofort oder auch sukzessive innerhalb wenigen Stunden nachschrumpft. Diese Nachschrumpfung hat zur Folge, daß sich die Schußzahl, auf welche der Webstuhl eingestellt wurde und welche der Stoff im gespannten Zustand auf Stuhl aufweist, im zunehmenden Sinne verändert. Die Vermehrung der Schußzahl kann bis zu 8 Prozent und mehr betragen.

Nehmen wir als Basis ein solches Gewebe von 100 Schüssen per Zoll an. Stellt nun der Webermeister den Regulator genau auf diese 100 Schüsse ein, so muß damit gerechnet werden, daß der Stoff nach Verlassen des Webstuhles beispielsweise 106 Schüsse per Zoll aufweist. Um dieser Zunahme zum voraus zu begegnen, muß der Webstuhl analog der voraussichtlichen Nachschrumpfung der Kette, in diesem Fall um 6 Prozent geringer, also auf 94/95 Schüsse per Zoll eingestellt werden. Nun haben wir uns mit zwei Schußzahlen zu befassen, welche also lauten:

100 Schüsse per Zoll im Stoff locker
94/95 Schüsse per Zoll auf Stuhl.

In bezug auf die Anwendung dieser Schußzahlen in der Fabrikationsvorschrift bestehen zwischen der Weberei und dem Dispositionsbüro unterschiedliche Auffassungen.

Die Fabrik vertritt die Ansicht, daß bei der Neumusterung eines Gewebes der umschriebenen Kategorie das Verhältnis zwischen effektiver Schußzahl (100) und der Schußzahl auf Stuhl (94/95) für immer festgelegt werden müsse. Bei später folgenden Aufträgen sollten in der Disposition beide der vorliegenden Schußzahlen aufgeführt werden, damit der Meister die Möglichkeit hat, die «Schußzahl auf Stuhl» von allem Anfang an am Webstuhl einzustellen.

Die Disponenten vertreten demgegenüber den Standpunkt, daß die Angabe der effektiven Schußzahl (100) allein genügen sollte, das heißt es wäre die Aufgabe der Weberei, die «Schußzahl auf Stuhl» von Fall zu Fall festzulegen und zwar auf Grund folgender Erwägungen:

Die Angabe von zwei Schußzahlen ist an und für sich komplizierter — wir denken dabei auch an die Kalkulation — und kann um so mehr zu Mißverständnissen führen, weil ein Teil der Qualitäten mit einer Schußzahl und ein Teil mit zwei Schußzahlen disponiert werden müßte. Die Grenze, wo die eine oder andere Methode gerechtfertigt ist, läßt sich auf Grund einer Musterkette nicht immer verbindlich erkennen, denn die Nachschumpfung der Kette ist nicht gleichbleibend. Dieselbe kann von verschiedenen Faktoren beeinflußt werden. So können, um zwei augenfällige Beispiele zu nennen, die Spannungsschwankungen beim Kettenschlichten und vor allem aber die Kettdämmung, welche ja immer nach-

reguliert werden muß, ein Variieren der Nachschumpfung innerhalb der gleichen Qualität bewirken. Je stärker die Spannung in der Kette ist, um so mehr wird dieselbe nachschumpfen.

Es läßt sich folglich nie umgehen, daß das zuständige Personal in erster Linie das Anfangsmuster einer neuen Kette im lockeren Zustand prüft und auch nach Abweben des ersten Stückes die Schußzahl weiterhin überwacht. Im gleichen Arbeitsvorgang kann aber die Intensität der Nachschumpfung (Veränderung der Schußzahl) und somit die «Schußzahl auf Stuhl» festgestellt werden. Sofern die gleiche Qualität immer wieder eingeschrieben wird, könnte in der Ferggerei eine Notiz über das Resultat gemacht und dasselbe der Stuhlkarte jeweils als Richtlinie beigegeben werden.

Wird aber die «Schußzahl auf Stuhl» neben der effektiven Schußzahl in der Disposition vorgeschrieben, so besteht die Gefahr, daß sich das Weberei-Personal ganz auf diese Aufgabe verläßt, und bei allfällig eintretenden Schwankungen aus erwähnten Gründen könnte niemand verantwortlich erklärt werden.

Es gibt vermutlich Webereien, welche nach der einen, und andere, welche nach der anderen Methode arbeiten. Es wäre daher interessant, wenn Fachleute aus dem Leserkreis mit diesbezüglicher Erfahrung zu der vorliegenden Frage Stellung nehmen würden.

Ausstellungs- und Messeberichte

«Terylene»-Ausstellung in Zürich

Mitte des letzten Monats hatten die Zürcher Gelegenheit, im Kammermusiksaal des Kongreßhauses eine kleine, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung von «Terylene»-Erzeugnissen zu besichtigen. Die vom «Terylene-Council» der Imperial Chemical Industries ICI veranstaltete Ausstellung wollte damit einen möglichst großen Kreis von Textilfachleuten über «Terylene» und seine Bedeutung für die Bekleidungsindustrie sowie seiner Anwendung in Haus und Industrie aufklären. Während der beiden Ausstellungstage, 14. und 15. Oktober, wurden die

Besucher durch Vorträge von H. U. Ammann, Vizedirektor der ICI (Export) Limited in Zürich, und R. G. Arnold-Baker vom ICI «Terylene-Council» mit dieser neuen Wunderfaser und ihren Eigenschaften bekannt gemacht. Und wenn man dann alle die verschiedenartigen Stoffe der zürcherischen «Seidenfabrikanten» betrachtete, so mußte selbst der beste Freund des so unscheinbaren Falters «Bombyx mori» zugeben, daß es den Forschern J. R. Whinfield und Dr. J. T. Dickson gelungen ist, aus einem Kondensationsprodukt von Terephthalsäure und Aethyl-



Blick in die «Terylene»-Ausstellung im Kongreßhaus Zürich